



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

Strenger Dorisches im Peloponnes

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

ungewöhnliche breite Abstand der Säulen. Sie bestehen je aus einem Block von etwas über 7 Fuss, d. h. etwas über $5\frac{1}{2}$ Dm. Höhe, bei $2\frac{1}{3}$ Dm. (und in der Mitte 3 Dm.) Zwischenweite. Von einem Friesen ist Nichts gefunden; es ist daher, zugleich jenem Verhältniss entsprechend, anzunehmen, dass das reichgegliederte, in seinem Haupttheil karniesförmige Kranzgesims den Architrav unmittelbar bedeckte.¹ Die ganze Anordnung hat somit eine gewisse Verwandtschaft mit dem Bausystem der Etrusker. Der Echinus des Kapitäl ist glücklich gebildet, doch mit Ringen von seltsam kleinlicher Profilirung, unter denen der flach kanellirte Schaft wiederum in einer kehlenartigen Unterschneidung ansetzt.

Ein andres dorisches Kapitäl, das sich auf der Insel gefunden hat, ist mit einem starken, wulstig vorragenden Echinus und ebenfalls mit sehr seltsam profilirten Ringen versehen.

Beide Beispiele zeigen alterthümliches Element, aber mit Willkürlichkeiten, die wenigstens nicht den Frühepochen der dorischen Architektur zu entsprechen scheinen.

c. H e l l a s.

Im eigentlichen Hellas stehen die Gegensätze des dorischen und des ionischen Volksthums, wie bereits bemerkt, einander nah gegenüber und zugleich in lebendigster Wechselwirkung. Sparta und Athen sind die Hauptrepräsentanten beider Elemente; ihre Eifersucht entscheidet die Geschieke der griechischen Welt.

Strenger Dorisches im Peloponnes.

Der Peloponnes ist vorwiegend dorisch. Einzelne Monumente deuten darauf hin, dass auch hier in der Architektur von den Bedingungen eines strengeren, schwereren Dorismus ausgegangen war. Doch lässt sich dies Letztere, nach Maassgabe des Erhaltenen (oder bis jetzt Aufgedeckten), nur an einigen wenigen Beispielen nachweisen.

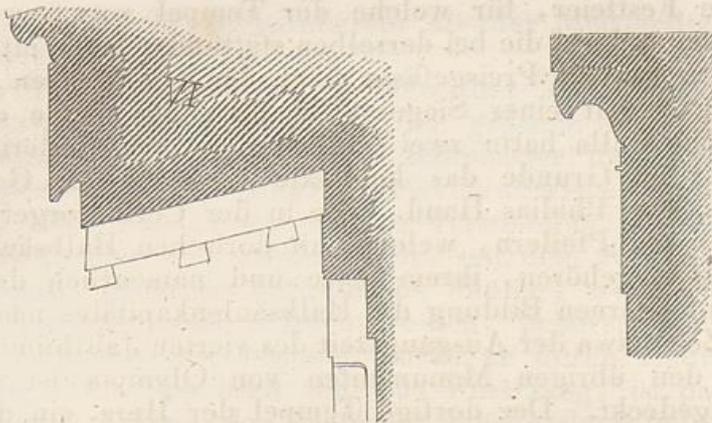
Zu Korinth finden sich die Reste eines vorzüglich alterthümlichen dorischen Peripteraltempels.² Sieben Säulen mit dem grösseren Theile des Architravs stehen noch aufrecht; von Friesen und Kranzgesims ist nichts vorhanden. Die Verhältnisse sind die derbsten und stämmigsten unter den erhaltenen Resten dorischer Architektur; die Säulenhöhe geringer als 4 Dm. (etwa =

¹ Railton ergänzt das Gebäude unpassend mit einem Friesen. (Im Atlas, „Denkmäler der Kunst“ etc. Taf. 13, Fig. 16, ist diese Ergänzung durch ein Versehen beibehalten.) — ² Alterthümer von Athen, c. 10. A. Blouet, Expedition scientifique de Morée, III, pl. 77, ff.

3⁸/₉ Dm.), die mittlere Zwischenweite etwa = 1¹/₃ Dm., wobei zu bemerken, dass die Zwischenweiten nach der Ecke hin in sehr bedeutendem Maasse enger werden. Der Echinus des Kapitales ladet stark, in einer rundlich geschwungenen Profillinie aus, den Abakus zugleich an Gewicht überwiegend; doch sind die vier Ringe unter dem Echinus leicht und scharf profilirt. Darunter wird ein Hals durch drei Einschnitte gebildet. An den grossen Horizontallinien dieses Tempels sind keine Krümmungen wahrgenommen. Die Säulen, im Ganzen 22 Fuss 8¹/₂ Zoll hoch, sind bis auf das Kapitäl aus einem Stein gebildet. Das Material ist roher Kalkstein, mit einem feinen und festen Stucküberzuge versehen, über den aber später noch ein zweiter, roherer Ueberzug hinzugefügt ist. Der Tempel kann noch aus dem sechsten Jahrhundert v. Chr. herrühren, obgleich die Feinheit der Ringe des Echinus diese Annahme nicht unzweifelhaft erscheinen lässt.

Die (dorische) Insel A e g i n a ist durch die ansehnlichen Ueberbleibsel eines Tempels der Athene, den man früher mit nicht zureichendem Grunde als Tempel des Zeus Panhellenios benannte, ausgezeichnet.¹ Es war ein dorischer Peripteros, auf drei Stufen, 45 Fuss breit, 94 F. lang; das hypäthrale Tempelhaus mit Pronaos und Posticum versehen; die Säulenumgebung: 6 zu 12 Säulen. Das Material ist ein gelblicher Sandstein, mit vortrefflichem Stucküberzuge; Kranzgesims und Dach bestanden aus Marmor. Die Verhältnisse sind die eines schon entwickelten Dorismus; ebenso die Formen, mit nur noch mässiger Beobachtung des alterthümlichen Elements. Die Säulenhöhe ist ungefähr = 5¹/₄ Dm., die mittlere Zwischenweite = 1¹/₂ Dm.; die Gebäulhöhe ungefähr = ²/₅ der Säulenhöhe. Der Echinus des Säulenkapitales mässig stark ausladend, in schönem, etwas weichem Profil, mit vier Ringen; der Säulenhals mit drei Einschnitten. Die Riemchen mit den Tropfen, am Architrav, noch ein wenig stärker als das darüber durchlaufende Band. Das Kranzgesims nicht erheblich ausladend; die Hängeplatte noch von minder vorwiegender Bedeutung im Verhältniss zu den Gliedern unter ihr (Platte und Mutulen) und zu dem überschlagenden Blattgliede über ihr. Die Giebel mit merkwürdigen Statuengruppen alterthümlich ausgebildeten Styles (die jetzt in der Pinakothek zu München befindlich sind). Die grossen Horizontallinien des Aeusseren auch hier ohne Krümmung. — Das Kopfgesims der Anten schlicht, mit starkem Blattgliede. Der Fries über dem Pronaos mit Triglyphen und Metopen.² Ansehnliche Spuren

¹ Ionische Alterthümer, II, 5. A. Blouet, a. a. O., III, pl. 46, ff. — ² Diese, den strengeren Dorismus charakterisirende Anordnung ist völlig principiell, indem derselbe das von dem Peripteron umschlossene Tempelhaus als das ursprünglich Gegebene, somit in seinem Gebälke schon selbständig ausgebildete betrachtet.



Kranzgesims und Bekrönung der Ante des Tempels von Aegina.

der farbigen Dekoration. — Im Inneren der hypäthralen Cella standen zwei Säulenreihen von je 5 dorischen Säulen. Diese, mit Zwischenweiten von $2\frac{1}{2}$ Dm. und nicht bedeutend schwächer als die äusseren Säulen, trugen ohne Zweifel keine obere Gallerie. — Der Tempel wird, aus anderweitig archäologischen Gründen, in die Epoche zunächst nach der Besiegung der Perser, also in die frühere Zeit des fünften Jahrhunderts, gesetzt, womit der architektonische Charakter sehr wohl übereinstimmt.

Von den Trümmern des hochgefeierten Zeustempels zu Olympia¹ sind bis jetzt erst Fragmente aufgegraben. Der Bau fällt bereits in die grosse Blüthenepoche der hellenischen Architektur; er wurde gegen 432 v. Chr. beendet. Als Baumeister wird Libon von Elis genannt. Das Material ist sogenannter Porosstein (ein Kalktuff), mit vorzüglich schönem Stucküberzuge; die Bedachung war pentelischer Marmor. Es war ein dorischer Peripteros, nach Angabe des Pausanias (V, 10, 2), 95 griech. Fuss breit, 230 F. lang, 68 F. hoch (nach den, nicht hinlänglich sicheren neueren Messungen 93 franz. Fuss breit und 205 lang). Das Tempelhaus: eine hypäthrale Cella mit Pronaos und Posticum; die äussere Säulenumgebung: 6 zu angeblich 13 Säulen. Die architektonischen Reste, Säulenkapitäl, Bekrönung und Riemchen des Architravs, Kopfgesims der Ante, entsprechen im Wesentlichen den Formen des Athene-Tempels zu Aegina; wobei jedoch die weichere Form des Blattgliedes an dem Kopfgesimse der Ante und des dasselbe krönenden Hohlleisters zu beachten ist. Es zeigt sich somit auch hier noch der vollere Dorismus, wenn auch im Einzelnen mit einer weicheren Modification. Der Tempel prangte mit mannigfachem Marmorbildwerk von den Händen ausgezeichnetster Meister: in den Giebeln und in den Metopen über Pronaos und Posticum. Die Akroterien hatten Bezug auf

¹ A. Blouet, a. a. O., I, pl. 62, ff.

die grosse Festfeier, für welche der Tempel vorzugsweise bestimmt war, und auf die bei derselben stattfindenden Wettkämpfe; es waren vergoldete Preisgefässe über den Giebelecken und die vergoldete Gestalt einer Siegesgöttin über der Zinne des Giebels. — Die Cella hatte zwei Säulenreihen und Gallerien über denselben; im Grunde das kolossale Zeusbild aus Gold und Elfenbein, von Phidias Hand. Die in der Cella vorgefundenen Fragmente von Pfeilern, welche mit dorischen Halbsäulen verbunden sind, gehören, ihrem Style und namentlich der schon gänzlich nüchternen Bildung des Halbsäulenkapitäles nach, einer späteren Zeit (etwa der Ausgangszeit des vierten Jahrhunderts) an.

Von den übrigen Monumenten von Olympia ist bis jetzt nichts aufgedeckt. Der dortige Tempel der Hera, ein dorischer Peripteros (in dessen Opisthodom sich jene alte Holzsäule befand, — oben, S. 176), scheint zu den früheren Monumenten gehört zu haben.

Die Reste anderer peloponnesischer Monumente sind weiter unten zu besprechen.

Attika. — Athen.

Attika ist vorwiegend ionisch, nimmt in seinen Monumenten jedoch beide hellenische Bauweisen, jede an der andern abklärend, auf. Es enthält eine grosse Fülle von Denkmälerresten, die, wie durch ihre Vollendung, so auch durch die Stetigkeit ihrer Folge den grössten Werth für die kunsthistorische Betrachtung haben. Vor allen bedeutend sind die Monumente Athens, der wichtigsten Stätte der baukünstlerischen Thätigkeit und Bildung. Es ist für die Anschauung der kunsthistorischen Entwicklung und zum Gewinn fester Punkte für das Uebrige vortheilhaft, die athenischen Monumente in selbständiger Folge zu betrachten,¹

Die frühesten baulichen Reste Athens führen ebenso, wie die ältesten Nachrichten über die dortigen architektonischen Unternehmungen, auf die Epoche der Pisistratidenherrschaft (seit 560 v. Chr.) zurück. Die dorischen Formen erscheinen in jener Epoche schon als bestimmtes Eigenthum der athenischen Kunst und zwar bereits, wie gering auch die Fragmente sein mögen, welche zu diesem Urtheil Veranlassung geben, in einem bemerkenswerthen Grade geläutert künstlerischer Behandlung.

¹ Stuart and Revett, *antiquities of Athens* (Alterthümer von Athen, nebst Supplement). Penrose, *an investigation of the principles of Athenian architecture*. Beulé, *l'Acropole d'Athènes*. Inwood, *the Erechtheion of Athens* (F. v. Quast, *das Erechtheion zu Athen nebst mehreren noch nicht bekannt gemachten Bruchstücken der Baukunst dieser Stadt und des übrigen Griechenlands, nach dem Werke des Hrn. Inwood u. A.*) Gailhabaud, *Denkm. d. Baukunst*, Lief. 30, 48, 123, 124, 128.